

ORIENTIERUNGSMOBILITÄT

- neuer Begriff für eine zentrale Aufgabe

Vortrag auf der gemeinsamen Fachtagung von dvb, HdBA und IÖB
„Von der Kita bis zum Un-Ruhestand - Berufliche Orientierung im Lebensverlauf“

am 15. September 2022 an der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg

abstract

Der Beitrag plädiert für einen neuen Begriff in der beruflichen Orientierung, um eine deutliche Zielmarke für die berufliche Orientierungsarbeit setzen zu können.

Regelmäßig sich wiederholende Befunde zeigen, wie selektiv entlang sozialer und kultureller Strukturen die Wahrnehmung beruflicher Zieloptionen bei jugendlichen und erwachsenen Berufswählern verläuft – nicht selten aber auch bei ihren Beratenden. Soziale und kulturelle Herkunft determinieren den schulischen Erfolg, der schulische Erfolg determiniert die Selbstwirksamkeitserwartung, Selbstwirksamkeitserwartung und das selektive Wissen um berufliche Optionen bestimmen den Ort und die Weite des Ausschnitts, den Berufswähler in den Blick nehmen – und damit auch die Größe des blinden Flecks, in dem sich bewusst oder unwissentlich ausgeschlossene Optionen verstecken.

Ausgehend vom allgemein politisch akzeptierten und rechtlich normierten Ziel „auf die Überwindung eines geschlechtsspezifisch geprägten Ausbildungs- und Arbeitsmarktes hin[zu]wirken“ (§ 1 Abs. 2 Ziff. 4 SGB III) formuliert der Beitrag einen Auftrag zur genderkontraintuitiven Orientierungsarbeit und skizziert analog auch sozial- und kulturkontraintuitive Aufträge. Diese sind sozialpolitisch mit dem emanzipatorischen Ziel gesetzt, gerade auch tendenziell marginalisierte Personengruppen bei ihrer beruflichen Selbstbestimmung und bei der Wahrnehmung ihrer grundrechtlich garantierten Berufsfreiheit zu unterstützen.

Mit dem Blick auf einen beschleunigten Wandel wirtschaftlicher und beruflicher Strukturen sowie auf die demografische Schrumpfung der Erwerbsbevölkerung in Deutschland ist ein kontraintuitiver Auftrag für die berufliche Orientierung zu ergänzen.

Nicht zertifizierte und oft selbst nicht wahrgenommene Potenziale sind zu heben, frühe Entscheidungen zur Unterauserschöpfung eigener Potenziale sind im Laufe beruflicher Biografien konstruktiv zu hinterfragen.

Die bewusste und systematische Weitung des Horizonts beruflicher Optionen gehört in den Kern beruflicher Orientierungsarbeit. Dies wird als Arbeit für mehr Orientierungsmobilität verstanden und gehört in den Fokus von Selbstreflexion und Erfolgsmessung. Die Aufgabe zum aktiven Einbringen kontraintuitiver Optionen unterstreicht die Unabdingbarkeit personaler Beratung gegenüber den Möglichkeiten zur Selbstinformation.